

DEBATTE

HANNES ANDROSCH
will Geld für Forschung statt
weiterer Agrarförderungen.



Blair ist nicht Totengräber, er hat Recht

Das Projekt eines vereinten Europa hat zwei schwere Keulenschläge verpasst bekommen: zuerst die Ablehnung der EU-Verfassung durch die beiden Referenden in Frankreich und den Niederlanden, dann das Platzen des EU-Gipfels in Brüssel, wo keine Einigung über die Finanzierung des EU-Haushaltes erzielt werden konnte. Die EU befindet sich in einer Krise. Krisen sind aber keine Katastrophen, sondern Wendepunkte, mit der Chance zu neuen Aufbrüchen.

Die Bedeutung der EU als ökonomisches Friedensprojekt steht außer Zweifel. Europa hat sich in den letzten sechzig Jahren zu einem Kontinent des Friedens und des Wohlstandes entwickelt. Das wieder virulent gewordene Pulverfass auf dem Balkan, aber auch die hohe und weiter steigende Arbeitslosigkeit als Ergebnis einer wirtschaftlichen

Wachstumsschwäche im Umfeld einer boomenden Weltwirtschaft zeigen, dass der europäische Weg keine automatisierte Einbahnstraße zum Erfolg ist, sondern immer wieder auf die neuen Herausforderungen ausgerichtet werden muss.

Zwanzig Millionen Arbeitslose lassen den Glanz und die Vorbildwirkung des europäischen Wirtschafts- und Sozialmodells verblassen. Die ambitionierte Zielsetzung, Europa bis 2010 zur wachstumsstärksten Region der Welt werden zu lassen, ist in den Anfangsschritten stecken geblieben. Europa scheint in vielem Kraft und Mut verlassen zu haben.

Der britische Premierminister Tony Blair hat gestern eine

fulminante Rede vor dem Europäischen Parlament gehalten, in dem er ein flammendes Bekenntnis zu Europa abgelegt, aber auch die Schwächen und Unzulänglichkeiten der EU aufgezeigt hat.

Blair ist zuzustimmen, wenn er eine Wirtschafts- und Wachstumsoffensive durch Modernisierung der Infrastruktur, durch Forcierung von Bildung, Forschung und Wissenschaft verlangt und gleichzeitig den Ausbau der EU zu einem Verteidigungsbündnis und eine gemeinsamen außenpolitischen Stoßrichtung einfordert.

Dazu braucht es nicht nur verbaler Bekenntnisse, sondern vor allem Taten. Es genügt nicht, die Botschaft zu hören, wenn der Glaube daran fehlt. Europa wird die Krise nur dann überwinden können, wenn es seine wirtschaftliche Kraft stärkt und sein Budget darauf ausrichtet. Bei aller

Anerkennung der Wichtigkeit des agrarischen Sektors kann nicht sein, dass zu dessen Subventionierung mehr als vierzig Prozent des EU-Haushaltes aufgebracht werden und zu wenig Mittel für Investitionen in die Zukunft vorhanden sind.

Es mag sein, dass Blair den EU-Gipfel scheitern ließ, um sich während der Präsidentschaft als Weißer Ritter präsentieren zu können, auch um sein angeschlagenes Image durch das Irak-Abenteuer von Großbritannien wieder zu korrigieren. Es ist aber in unser aller Interesse, dass Blair die Ziele seiner ERM-Politik erreichen kann.

Hannes Androsch, Ex-Finanzminister
und Industrieller